

„Langsame Träume begreift man besser“

Werkschau des Liechtensteiner Bildhauers Hugo Marxer in Eschen

VON ARIANE GRABHER

Eschen (VN) „Langsame Träume begreift man besser“, steht am Anfang und am Ende des soeben erst erschienenen Werkkataloges von Hugo Marxer geschrieben. Langsam hat er seinen Traum begriffen. Geboren 1948 in Eschen/Liechtenstein, absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Maschinenzeichner. Mit Radierung und Kupferstich beginnend, folgt 1975 im Römersteinbruch von St. Margarethen die erste Sandsteinskulptur, auf einer Reise in die Marmorsteinbrüche von Carrara die erste Skulptur in Marmor, 1979.

Hugo Marxer hat 1987 das erste Stipendienjahr der Liechtensteinischen Landesregierung erhalten und verbrachte es in Carrara, wohin es ihn auch heute noch immer zieht, denn der Marmor hat ihn seither nicht mehr losgelassen, wie auch die momentane Ausstellung in der Galerie Tangente in Eschen beweist, wo neben einigen Radierungen und Bronzen hauptsächlich Arbeiten in Marmor zu sehen sind.

Monumental ragen die Stein- skulpturen „Eintritt frei“ (360 cm hoch) und „Karyatide“ (240 cm hoch) vor der Galerie in den Him-

mel. Mit dem Blick allein sind sie nicht zu erfassen, man muß dazu schon um sie herumgehen, sie anfassen. Das Phänomen der Monumentalität kehrt auch in den kleineren Arbeiten und Skulpturen wieder, hat also nichts mit unmittelbarer physischer Größe zu tun. Die Härte des Steins verlangt eine völlig andere Formgebung als das weichere, leichter zu bearbeitende Holz, dem sich Hugo Marxer davor verschrieben hatte. Ausgehend von Zeichnungen und Skizzen entsteht ein maßstabgetreues kleines Modell in Ton oder Ytong, das dann Punkt für Punkt auf die zu fertigende Skulptur übertragen wird. Die Kunst beim Steinbildhauen besteht im Weglassen, im Abnehmen von überflüssigem Stein, aus dem es – in Geduld und Beharrlichkeit, gegen den Widerstand des Steines – die Form herauszulösen gilt.

Themen aus Opern

Verschiedene Arten von Marmor bilden das Material für eine Reihe von kleineren Köpfen in der Eschener Ausstellung, die in ihrer reduzierten Formensprache und dem matten Glanz des nicht völlig auspolierten Steines mit einer ganz eigenen Ästhetik aufwarten. Manche Themen, wie z. B. das der Karyatide, als ausgewogene Balance zwischen Tragen und Lasten,

tauchen in den verschiedenen künstlerischen Medien (Radierung, Lithographie, Stein, Bronze) auf und beweisen die sorgfältige Annäherung und Erarbeitung einer Thematik. Neben den Karyatiden sind es auch häufig Themen aus Opern von Giuseppe Verdi, die im Werk von Hugo Marxer ihren Niederschlag finden. „Vor noch nicht so langer Zeit entdeckte Marxer die Musik Verdis. Er arbeitete in Begleitung dieser Musik, spürte, wie seine Bewegungen von dieser Musik getragen wurden“ (Katalog).

Die Formen des Marmors entstehen durch die Wegnahme von Material, während bei den Bronzen ähnliche Formen durch den entgegengesetzten Vorgang des Gießens entstehen und somit einer anderen Aussage, einer anderen Schattierung derselben Thematik, unterworfen sind. „Langsame Träume begreift man besser“, so Hugo Marxer, und im langsamen Umkreisen lassen sich auch seine Skulpturen begreifen.

Die Ausstellung mit Arbeiten in Stein und Bronze von Hugo Marxer ist in der Galerie Tangente in Eschen noch bis zum 10. Oktober 1993 geöffnet (Do und Fr von 16 bis 19, Sa und So von 14 bis 18 Uhr). Zur Ausstellung ist ein Katalog mit einer aktuellen Werkschau erschienen.